

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 12

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gedehnte Spielfeld. Das Gras ist gepflegt und sauber; doch heute durchziehen allerlei weiße Kalkstreifen und Sägemehlbänder das frische Grün. Eine große englische Fahne flattert darüber. Überall sind Pfähle gesteckt und Zahlen geschrieben. Rings um das Feld ist ein Seil gespannt. Taubstumme Kinder stehen dahinter und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Es ist großer Sporttag heute. Die Kinder von weiteren fünf Londoner Anstalten sind eingeladen. Die besten und geschicktesten Turner jeder Anstalt sollen ihr Können zeigen. Sie wollen in hartem Wettkampf ihre Kraft gegenseitig messen. Alle kommen mit der Bahn oder mit großen Autobussen hergefahren. Viel Zeit wurde für die Vorbereitungen verwendet. Es gilt, an diesem Tage zu zeigen, was man zu leisten imstande ist. Es ist eine große Ehre, den Preis, einen schönen Silberpokal, zu gewinnen. Die erfahrenen und bewährtesten Lehrer oder sogar der Direktor bereiten die kleinen Wettkämpfer auf diesen Tag vor. Manche Stunde wird dafür verwendet, diejenigen Kinder auszuwählen, die für ihre Anstalt den Preis erringen sollen. Nun sehen vierhundert Kinder den wenigen Ausgewählten zu. Diese wissen aber ganz genau, was sie zu tun haben.

Zwölfjährige Knaben eröffnen die Wettkämpfe mit einem Schnellauf über 100 Yards (1 Yard = 91 cm). Einige Minuten später starten die Kleinen, Vier- und Fünfjährige. Es ist zu drollig, wie sie ihre kleinen Glieder brauchen. Aber niemand lacht, es ist so selbstverständlich, daß auch sie ihren Schnellsten bestimmen.

Hochsprung, Weitsprung, Zeitball, Kartoffelrennen, Hindernisläufe und Geschicklichkeitsprüfungen folgen. Überall ist nur gute, gepflegte Arbeit zu sehen. Es ist erstaunlich, wie ein zwölfjähriges Mädchen mit drei Blumentöpfen jongliert. Sie hat auf zwei Töpfen zu stehen und den dritten in rascher Folge nach vorne zu schieben. Der Hindernislauf sorgt für Heiterkeit. Es gilt, eine Strecke in einem Sack hüpfend zurückzulegen, nachher über Tische und Bänke zu klettern, unter einer großen, schweren Decke durchzukriechen und endlich mit den Zähnen eine Zitronenschale aus einem Wassertopf zu fischen und damit zum Ziel zu rennen.

Ein Kampfgericht notiert und berechnet die besten Leistungen. Die Schule mit den ersten Wettkämpfern bekommt einen Ehrenpreis. Die Preisverteilung gestaltet sich zu einer fröhlichen

Feier. Drei Reden werden gehalten und die fünfhundert hungrigen Mägen gefüttert.

Was ist nun das Ziel dieser großen Veranstaltung? Ist es nur Unterhaltung? Dem Engländer ist das eine unnötige Frage. Bei ihm gehört der Sport zu den alten Gebräuchen in der Schule. Der Sport gehört in England zu den besten Erziehungsmitteln. Er entwickelt nicht nur körperliche Fähigkeiten, sondern auch geistige, wie Ausdauer, Mut und vor allem den Willen. Und die Vielen, die zugeschaut haben, geben sich Mühe, das nächste Mal auch mitmachen zu dürfen. Die Begeisterung weckt sie zu neuer Arbeit und Tat.

Viele mögen einwenden, daß dieser ausgebaute Sportbetrieb nachteilig auf die eigentliche Schularbeit wirke, indem er allzuviel Zeit brauche und die Schüler zu stark ablenke. Doch wer die Kinder nach einem solchen Freudentag wieder in den Schulbänken sieht, ist anderer Ansicht. Die Sieger müssen zeigen, daß sie nicht nur geschickte Beine haben, sondern daß sie ihre Zunge ebenso beweglich machen und arbeiten können. Die Besiegten sind nicht entmutigt, es sind ihrer zu viele. Jetzt ist für sie Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß sie in der Schule ihr Bestes leisten.

H. R. W.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

An die Taubstummen-Gemeinde im Kanton Aargau.

Liebe Freunde und Freundinnen!

Wie Euch allen bekannt ist, sammeln wir jeweils am Schluß unserer Taubstummen-gottesdienste Gaben ein, die für „das Hilfskäflein des Landenhof“ bestimmt sind. Wir tun das aus zwei Gründen.

Erstens, hat schon der Apostel Paulus seine Gemeinden in Galatien und in Korinth eingeladen, sie möchten an jedem Sonntag Gaben zusammenlegen, welche zusammen dann den verarmten Christengemeinden in Judäa zugute kommen sollten (Apostelgeschichte 11, 29; 1. Korr. 16, 1, 2; 2. Korr. 8 und 9; Gal. 2, 10). Dies ist auch ein Grund, warum die hörenden Kirchengenossen am Sonntag jeweiligen Gaben in die Kirchenbüchsen legen: armen Glaubensbrüdern kann damit viel Gutes getan werden; die Mission, christliche Liebeswerke und gemeinnützige Anstalten können damit ge-

schaffen oder wenigstens unterstützt werden. Die Gemeinde bezeugt und offenbart so ihre Liebes-Gefinnung wie ihre Dankbarkeit Gott gegenüber für alle seine Guttaten.

Zweitens, denken wir, daß auch Ihr der Einladung des Apostels gerne Folge leistet und ein jedes gerne seiner Dankbarkeit gegen Gott und seiner Liebe zu den Brüdern durch eine Tat Ausdruck gebe. Die Taubstummengottesdienste bereiten Euch Freude, nicht nur durch die Gelegenheit, einander wieder einmal zu sehen, sondern auch vielmehr dadurch, daß Euch da Gottes Liebe und Erbarmen immer aufs Neue verkündigt wird. Somit — denken wir — möchtet Ihr Ihm dafür danken, nicht nur still in Eurem Herzen, sondern auch durch ein Opfer, das Ihr für Aermere, als Ihr seid, spendet.

Wir könnten nun die Gabensumme, die Ihr im Laufe des Jahres zusammenlegt, bestimmen für die Taubstummenpastoration oder für die Taubstummenfürsorge oder für die Mission. Nun aber geben wir sie für das Hilfskäflein des Landenhofs.

Warum?

Es gibt unter Euren jugendlichen Schicksalsgenossen Arme und Aermste, denen es am Nötigsten fehlt — d. h. an Kleinigkeiten, die aber doch nötig sind, für die man aber weder den großen Apparat der Armenpflege, noch der Taubstummenfürsorge, noch der Anstaltsdirektion angehen kann. Dafür sind diese Bedürfnisse denn doch zu geringfügig, andererseits jedoch nicht geringfügig genug, um übergangen werden zu dürfen. Vielleicht fehlt auch für diesen oder jenen armen Bögling noch ein Betrag ans Kostgeld. (Die Eltern wollten ihn aufbringen, können es aber vorübergehend nicht.) Vielleicht kann man auch einem kleinen Bublein oder Mägdlein, das niemanden hat, der ihm eine Geburtstagsfreude machen würde, mit wenig Geld eine solche bereiten — fehlt, dazu etwa hat Herr Gfeller das Hilfskäflein geschaffen. Und damit es Jahr um Jahr jeweils wieder voll werde, — denken wir — spenden diejenigen unter Euch, die es können, jedenfalls gerne und mit Freude ihre Gabe. Aus Dank gegen Gott für alles Gute, das Er Euch je und je gegeben hat und gibt und aus Liebe zu den Aermsten unter Euren jugendlichen Schicksalsgenossen.

Nun aber nehmen Eure Gaben Jahr um Jahr ab! Nicht weil der Besuch der Gottesdienste nachgelassen hätte oder ließe — das

Gegenteil ist der Fall! — Warum aber dann? Ist Euer Verdienst geringer geworden? Sind Eure Einnahmen zurückgegangen? Oder hat — Eure Dankbarkeit oder Liebe nachgelassen? Im Jahre 1934 wurden Fr. 129.60, 1935 Fr. 127.70, 1936 (Jubiläum des Landenhofs): Fr. 151.25, 1937: Fr. 122.55 zusammengelegt. Aber 1938 ergaben sich bei allen bisherigen Gottesdiensten bereits weniger Gaben als in allen vergangenen Jahren...

Selbstverständlich wollen wir niemanden zwingen, zu geben, noch ihm befehlen, wieviel er geben soll. Wir sind dankbar für jede Gabe. Aber ich glaube, Euch in diesem offenen Brief die Mahnung des Apostels ans Herz legen zu dürfen (Gal. 5, 9): „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ Und gebe Euch zu bedenken: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen. Ein jeglicher wie er will — nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb (Korr. 9, 6, 7).

Mit herzlichem Gruß, Euer Prediger und Seelsorger:

J. J. Müller, Pfr., Birrwil.

Helft mit!

Zuerst möchte ich allen Dank sagen, allen Gehörlosen danken, welche mir den Fragebogen sandten. Aus allen Teilen der Schweiz erhielt ich Briefe. Ich weiß, daß viele Taubstumme nur wenig Geld haben, daß viele jeden Rappen zählen müssen. Aber sie haben das Porto doch ausgelegt, um mitzuhelfen. Viele haben sich die Mühe genommen, den Bogen genau und vollständig auszufüllen, auch dafür möchte ich danken.

Noch sind aber viele Fragebogen draußen im Lande. Sie warten und rufen: „Schreib, schreib! Schreib noch heute und schicke den Bogen an Herrn Kunz.“

Bitte helft mit! Sagt es den Kameraden! Zeigt, daß die Gehörlosen zusammenhalten. Wenn jemand zwei Bogen erhält oder wenn einem hörenden Abonnent der Zeitung irrtümlich ein Bogen zugestellt wird, so bitten wir um Entschuldigung. Sollte ein Gehörloser bis Ende Juni noch keinen Bogen erhalten haben, so möge er mir bitte seine Adresse mitteilen.

Erst wenn alle Bogen bei mir eingelaufen

sind, kann ich die Antworten zusammenstellen und werde dann die wichtigsten Ergebnisse in der Gehörlosenzeitung veröffentlichen.

Nochmals vielen Dank und „Helft mit!“
W. K.

Aus der Welt der Gehörlosen

Pfingstfest auf dem Wylergut.

5. Juni 1938.

Seiter schien die Sonne durch unsere geräumigen Schlafräume, als wir am Pfingstmorgen früh erwachten. Wie froh waren wir Heimbewohner alle über diesen Gruß vom Himmel zu unserm Fest. Im Laufe des Vormittags erschienen nach und nach auswärts wohnende Taubstumme zum freudigen Wiedersehen. Nach freundlicher Begrüßung konnten diese unser Heim in Augenschein nehmen und sich überzeugen, wie freundlich und sauber unsere Heimstätten sind.

Nachmittags fanden sich weitere Gehörlose von nah und fern ein, so daß eine ziemlich große Versammlung zusammenkam, die Pfingsten feiern wollte und sich des Zusammenseins freute.

Unser Hausvater und Taubstummenpfarrer Haldemann hielt eine Pfingstpredigt unter den Linden neben dem Weiher, wo es angenehm kühl war. Ueber den zahlreichen Besuch von unseren Schicksalsgenossen auf unserem Gut freuten wir uns, besonders über den unerwarteten Besuch des Vorstehers der Taubstummenanstalt in Wabern, Herrn Guckelberger. Zur Bereicherung unserer Zusammenkunft haben etliche Gehörlose mitgewirkt mit kurzen Ansprachen. Eine Heimgenossin hat durch ihr ruhiges Auftragen eines langen Pfingstgedichtes bewiesen, daß sie ein gutes Gedächtnis hat und gut vortragen kann. Eine Taubgeborene wies auf unsere vollsinnigen Taubstummen-Freunde hin, ohne die es uns nicht gut ginge; denn ihrer Freundschaft verdanken wir unser Wohlfsein, unser Gedeihen, unser Fortkommen im schweren Daseinskampf. Ein Gehörloser erzählte uns von seiner Reise nach Zürich, von der Stätte, wo die nächste Landesausstellung eröffnet werden wird. Ein anderer sprach über das Ausfüllen des Fragebogens von Herrn Kunz.

Nachher wurden auch die Gäste mit Tee und

Beggli bewirtet. Wir plauderten vergnügt miteinander, bis wir gegen Abend wieder auseinander gingen, mit herzlichem Dank an unsere lieben Hauseltern, Herrn und Frau Pfarrer Haldemann, die keine Mühe gescheut haben, zum Gelingen des Festes ihr Möglichstes zu tun.
Lina Megerter.

An die Gehörlosen im Aargau.

Wahrlich, der Tod geht auch an unserer kleinen Gehörlosen-Gemeinde nicht vorüber!

Nachdem er schon vor längerer oder kürzerer Frist unsern lieben Rudolf Schoder, Mechaniker, in Rapperswil, und Johann Meier, Schriftseker, in Dintikon, in die ewige Heimat abgeholt hat, überraschte er im frühen Frühling Albert Finsterwald, Schriftseker, von Brugg, und Mitte Mai Jakob Lehner, Schneider, von Gränichen.

Albert Finsterwald weilte freilich schon mehrere Jahre nicht mehr unter uns. Arbeitslos geworden, hatte er bei einem Bruder in Delsberg Aufnahme gefunden, den Aargau wieder besucht und erst im vergangenen Herbst mir gegenüber brieflich der Hoffnung Ausdruck gegeben, doch noch einmal wieder eine Anstellung zu finden. Doch der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen und nahm ihn zu sich.

Jakob Lehner mußte eines Magenleidens wegen den Kantonspital in Aarau aufsuchen. Dort wurde er operiert, aber das Leiden war zu sehr fortgeschritten. So wurde er denn am 17. Mai von einem mühevollen Leben und noch schwererer Krankheit durch den Tod erlöst.

Beiden Männern, wie auch den zuerst Genannten werden wir ein liebendes Andenken bewahren.

Wir trösteten alle, die um den Abschied ihrer Lieben trauern, und uns selber mit dem Wort des Apostels Paulus (Röm. 14, 78): „Unser keiner lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

J. F. Müller, Pfr.

Schweiz. Gehörlosen-Sportvereinigung.

Im kommenden Oktober wird in Bern oder in Lugano zum ersten Mal ein Treffen zwischen französischen und schweizerischen Taub-